



Zentrum für Qualität in der Pflege
Die Stiftung, die Wissen vernetzt.

ZQP-ANALYSE

Erfahrungen von Jugendlichen mit Pflegebedürftigkeit in der Familie

Studiendesign

Quantitative Befragung von Personen zwischen 12 und 17 Jahren

Autoren

Simon Eggert

Katharina Lux

Daniela Sulmann

Veröffentlichung

Oktober 2016

Korrespondenz

Simon.Eggert@ZQP.de

I. Hintergrund der Befragung

Zurzeit leben in Deutschland etwa 2,6 Millionen pflegebedürftige Menschen, die Leistungen aus der Pflegeversicherung beziehen (Statistisches Bundesamt 2015). Experten schätzen, dass die Zahl bis zum Jahr 2050 auf etwa 4,5 Millionen Menschen ansteigen wird (Statistisches Bundesamt 2010). Die Pflege übernehmen in der Regel Partner und erwachsene Kinder. Aktuell pflegen etwa sechs Prozent der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter pflegebedürftige Angehörige, 27 Prozent davon versorgen ihre Eltern und 25 Prozent ihren Partner (Geyer 2016; vgl. ZQP-Report Vereinbarkeit von Beruf und Pflege).

Für erwachsene Hauptpflegepersonen können Kinder und jugendliche Familienmitglieder eine wichtige Hilfe sein. Manche von ihnen übernehmen regelmäßig Aufgaben bei der Pflege, einige davon sogar als verantwortliche Pflegeperson. Bislang kommt ihnen in ihrer Situation allerdings kaum Beachtung in der Öffentlichkeit zu. Dabei sind sie teilweise mit sehr hohen psychischen und körperlichen Anforderungen konfrontiert. Die Kinder und Jugendlichen erleben etwa bei der Mutter, dem Vater oder der Großmutter Auswirkungen von Erkrankungen wie Krebs, Multiple Sklerose oder Demenz. Als pflegende Angehörige sind sie zum Teil in hohem Maße in den Alltag eingebunden, erledigen eigenverantwortlich Dinge, die im Haushalt anfallen, oder betreuen Geschwister. Ihren pflegebedürftigen Familienmitgliedern helfen sie beispielsweise bei der Körperpflege, beim Toilettengang oder bei der Einnahme von Medikamenten. Diese Anforderungen können zur Überlastung der Kinder und Jugendlichen führen. Dies kann es erschweren, Freundschaften zu pflegen und dem Alter entsprechenden Interessen nachzugehen. Auch Leistungsverschlechterungen in der Schule oder gesundheitliche Probleme sind mögliche Folgen. Langfristig kann all das chronische körperliche und psychische Erkrankungen, soziale Isolation und schlechtere Bildungschancen nach sich ziehen. Eine Überforderung kann sich zudem hinderlich auf die Berufsausbildung und den erfolgreichen Beginn einer Erwerbstätigkeit auswirken.

Aktuell gibt es in Deutschland kaum etablierte Initiativen, die sich explizit um die Bedarfe und Bedürfnisse pflegender Kinder und Jugendlicher kümmern. Zugleich gibt es zu der Frage, wie häufig und in welchem Umfang Kinder und Jugendliche in die Pflege eingebunden sind und wie sie diese Situation bewältigen, in Deutschland noch wenige Daten. Bisherige Schätzungen gehen davon aus, dass etwa zwei bis vier Prozent aller Kinder und Jugendlichen in den westlichen Ländern pflegende Angehörige sind (Becker 2007). Eine Studie in Österreich hat ergeben, dass in der Altersgruppe der 10- bis 14-Jährigen der Anteil pflegender Kinder bei 4,5 Prozent liegt (Nagl-Cupal et al. 2015). Im Jahr 2017 werden Ergebnisse einer vom Bundesministerium für Gesundheit geförderten Studie der Universität Witten/Herdecke erwartet, die aktuelle Daten über die Anzahl Betroffener in Deutschland liefern soll.

Um einen Überblick zum Thema zu bieten, hat das ZQP eine Befragung unter Jugendlichen in Deutschland durchgeführt. Sie wurden nach ihren Erfahrungen mit Pflegebedürftigkeit in ihrer Familie oder zu Berührungspunkten mit dem Thema Pflege in ihrem Umfeld befragt. Konkret wurde in der Untersuchung unter anderem erfasst, welches Familienmitglied hilfe- oder pflegebedürftig ist, inwieweit die Jugendlichen selbst in helfende Aufgaben oder in die Pflege eingebunden sind, wie sie ihre Situation erleben und welche Unterstützungsangebote sie nutzen wollen würden.

II. Autoren in alphabetischer Reihenfolge

Simon Eggert

Katharina Lux

Daniela Sulmann

III. Methoden und Vorgehensweise

Grundlage dieser Analyse ist eine Befragung unter 12- bis 17-Jährigen zum Thema Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen mit pflegebedürftigen Angehörigen. Die Stichprobengröße betrug 1.005 Befragte. Die Befragung wurde in der Zeit vom 14. bis zum 27. Juni 2016 von Forsa durchgeführt. Erhoben wurden die Daten per PC in einer In-Home-Befragung. Die Auswahlgesamtheit bildeten Minderjährige im Alter von 12 bis 17 Jahren aus dem gesamten Bundesgebiet, deren Eltern in einem Panel mit etwa 20.000 Personen (forsa.omninet) repräsentiert sind.

Die Jugendlichen wurden über die Eltern gebeten, an der Befragung teilzunehmen. Die Eltern konnten während der Befragung zugegen sein und gegebenenfalls unterstützen. Um die Verständlichkeit des Fragebogens zu erhöhen, wurde keine enge Definition von Hilfe- und Pflegebedürftigkeit vorgegeben. Die Stichprobe wurde entsprechend der Bevölkerungsstatistik für die untersuchte Altersgruppe nach Region, Alter und Geschlecht gewichtet. Damit ist die Stichprobe in Bezug auf diese Merkmale repräsentativ für die Grundgesamtheit der 12- bis 17-Jährigen in Deutschland. Nicht exakt festzustellen ist, ob dem Anteil der Jugendlichen, der von Hilfe- oder Pflegebedürftigkeit betroffen ist, in unserer Stichprobe ein Auswahleffekt zugrunde liegt.

Die statistische Fehlertoleranz der Untersuchung in der Gesamtstichprobe liegt bei +/- 3 Prozentpunkten.

Betrachtete Untergruppen

Bei der Auswertung der Ergebnisse wurden verschiedene Untergruppen aus der Gesamtheit der Befragten (n=1.005) betrachtet:

- Befragte, die einen hilfe- oder pflegebedürftigen Angehörigen haben, der mit im Haushalt oder ganz in der Nähe lebt (n=278).
- Befragte, die ihren hilfe- oder pflegebedürftigen Angehörigen unterstützen (n=82).
- Befragte, die als sogenannte pflegende Jugendliche eingestuft wurden (Erläuterung s. u.) (n=51).
- Befragte, die mindestens ein Kind oder einen Jugendlichen mit pflegebedürftigen Angehörigen kennen, aber keinen hilfe- oder pflegebedürftigen Angehörigen haben, der mit im Haushalt oder ganz in der Nähe lebt (n=210); darunter Befragte, die wissen, dass die anderen Heranwachsenden ihrem Angehörigen helfen oder ihn pflegen (n=137).
- Befragte, die schon einmal von Kindern und Jugendlichen mit hilfe- oder pflegebedürftigen Angehörigen gehört haben, aber keine eigenen pflegebedürftigen Angehörigen oder davon betroffene Bekannte haben (n=371).

In Abbildung 1 werden die Untergruppen und die Überlappungen zwischen ihnen schematisch dargestellt.

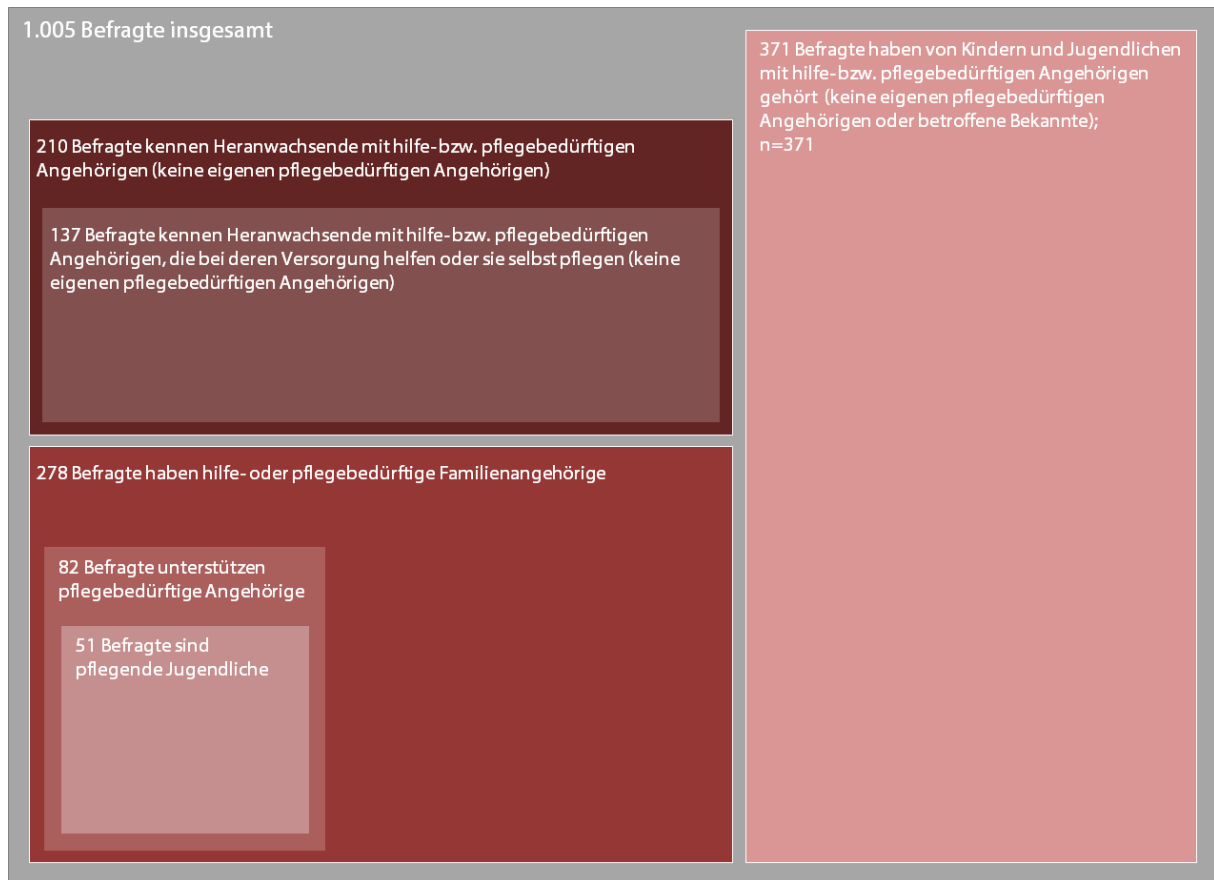


Abbildung 1: Schematische Darstellung der Untergruppen, eigene Darstellung des ZQP

Kriterien für pflegende Jugendliche

In der Literatur finden sich verschiedene Definitionen für pflegende Kinder und Jugendliche. Grundlage für die Entwicklung der vom ZQP für diese Studie entwickelten Kriterien für pflegende Jugendliche ist folgende Definition: “Young carers can be defined as children and young persons under 18 who provide or intend to provide care, assistance or support to another family member. They carry out, often on a regular basis, significant or substantial caring tasks [...]” (Becker 2000).

Daran angelehnt hat das ZQP folgende Kriterien zur Bestimmung pflegender Jugendlicher aufgestellt: Pflegende Jugendliche sind Minderjährige im mindestens 13. Lebensjahr, die pflegebedürftige Angehörige unterstützen. Dabei übernehmen sie regelmäßig substanzielle pflegerische Aufgaben oder tragen durch ihre Hilfe wesentlich zur Stabilisierung des familiären Pflegesettings bei.

Die Substantialität der pflegerischen oder familialen Hilfe wurde anhand der Angaben zur Regelmäßigkeit und zum Ausmaß der Aufgabe bewertet. So wird die tägliche Hilfe bei der Körperpflege oder die wöchentliche Hilfe bei der Medikamentengabe als substanziell angesehen, während z. B. einmal im Monat beim Einkaufen zu helfen, kein Kriterium ist, pflegenden Jugendlichen zugeordnet zu werden.

Beispiel 1: Ein Befragter, der von Hilfe- oder Pflegebedürftigkeit in der Familie betroffen ist, gibt an, mindestens täglich bei der Einnahme von Medikamenten und/oder mehrmals in der Woche beim Einkaufen und/oder einmal im Monat beim Waschen, Duschen oder Baden zu helfen. Diese Person würde in der Studie als pflegender Jugendlicher eingestuft.

Beispiel 2: Ein Befragter, der einen pflegebedürftigen Angehörigen unterstützt, gibt an, ungefähr einmal im Monat beim Aufstehen oder Gehen zu helfen und/oder sich einmal pro Woche um die Geschwister zu kümmern. Diese Person hätte zwar Pflegeererfahrung, würde jedoch nicht als pflegender Jugendlicher eingestuft.

In der folgenden Tabelle werden die Kriterien im Einzelnen dargestellt. Für die Einstufung als pflegender Jugendlicher muss mindestens ein mit einem Häkchen markiertes Kriterium erfüllt sein.

Hilfe	täglich	mehrmals pro Woche, aber nicht jeden Tag	ungefähr einmal pro Woche	zwei- bis dreimal im Monat	ungefähr einmal im Monat
beim Waschen, Duschen oder Baden	✓	✓	✓	✓	✓
beim Gang zum Arzt oder zu Behörden	✓	✓	✓	✓	
beim Essen, z. B. Essen klein schneiden, Essen anreichen	✓	✓	✓	✓	
bei der Einnahme von Medikamenten	✓	✓	✓		
beim Einkaufen	✓	✓			
in der Freizeit, z. B. beim Zeitung lesen, Spazieren gehen	✓	✓			
indem ich mich um meine Geschwister kümmere	✓	✓			
beim Aufstehen oder Gehen	✓				

Tabelle: Kriterien für pflegende Jugendliche, eigene Darstellung des ZQP

IV. Ergebnisse

Zusammenfassung

Etwa 5 Prozent der befragten Jugendlichen im Alter von 12 bis 17 Jahren übernehmen regelmäßig substanzielle pflegerische Aufgaben bei der Pflege und Versorgung ihrer Angehörigen. Hochgerechnet wären dies etwa 230.000 der 12- bis 17-Jährigen in Deutschland.

Die überwiegende Mehrheit dieser pflegenden Jugendlichen (90 %) hilft mehrmals in der Woche, ein Drittel von ihnen (33 %) sogar täglich. Sie übernehmen dabei vielfältige Aufgaben: Zumeist unterstützen sie den Pflegebedürftigen bei Einkäufen (58 %) oder bei der Freizeitgestaltung (50 %). Viele helfen ihren Angehörigen beim Zubereiten der Mahlzeiten (34 %) oder beim Aufstehen oder Gehen (33 %). Außerdem übernehmen sie pflegerische Tätigkeiten: 27 Prozent helfen ihrem Familienmitglied bei der Nahrungsaufnahme, indem sie z. B. Essen klein schneiden oder anreichen. Bei der Einnahme von Medikamenten oder bei der Körperpflege helfen 16 bzw. 7 Prozent.

Die Auswirkungen der Pflegeaufgaben sind für die jungen Pflegenden vielfältig. Mehr als die Hälfte (54 %) der pflegenden Jugendlichen macht sich viele Sorgen um den Angehörigen. Als negativ wird auch der Mangel an Freizeit (12 %), die körperliche Anstrengung (10 %) oder niemanden zum Reden zu haben (9 %) genannt. 7 Prozent fühlen sich in der Situation nicht gut unterstützt. Positiv wird hingegen von fast allen pflegenden Jugendlichen eingeschätzt, helfen zu können (93 %). Sehr viele finden es außerdem gut, dass die Familie zusammenhält (74 %) und sie Verantwortung übernehmen (56 %). Etwa ein Drittel sieht es positiv, viel Zeit mit dem pflegebedürftigen Familienangehörigen zu verbringen (32 %) und durch die Hilfe viel zu lernen (28 %).

Zwar fühlt sich knapp die Hälfte der pflegenden Jugendlichen nicht durch ihre pflegerischen Tätigkeiten belastet (49 %), 46 Prozent hingegen sehen sich etwas und 5 Prozent sogar sehr belastet.

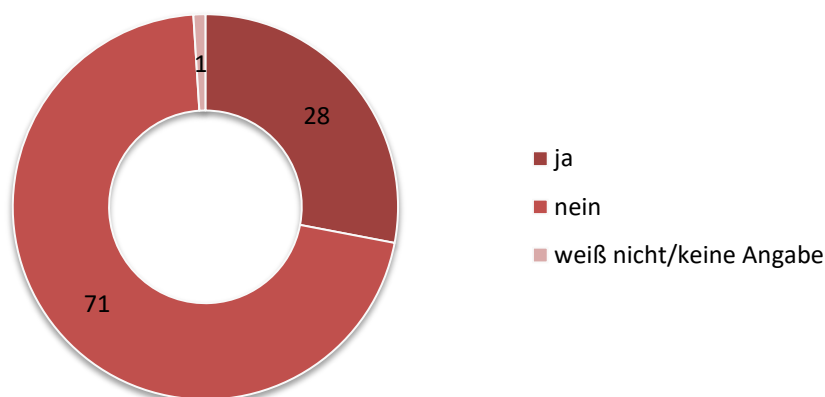
Nach potenziellen Unterstützungsangeboten gefragt, gibt jeweils ein gutes Drittel an, Hilfe durch einen Pflegedienst oder eine Beratung in Anspruch nehmen zu wollen (34 % bzw. 36 %). 24 Prozent würden sich gerne an ein Sorgentelefon wenden.

1. Erfahrungen von Jugendlichen mit Pflegebedürftigkeit

- ➔ Hilfe- und Pflegebedürftigkeit spielen auch für junge Menschen eine Rolle. 28 Prozent aller befragten 12- bis 17-Jährigen haben damit Erfahrung in ihrer Familie gemacht.
- ➔ Einige der befragten Jugendlichen sind selbst in die Pflege eingebunden: So unterstützen 8 Prozent aller Befragten ihren Angehörigen. 5 Prozent leisten substanzielle Hilfe, sodass sie als pflegende Jugendliche gelten.
- ➔ Der Umfang der Unterstützung durch pflegende Jugendliche ist beträchtlich. Die große Mehrheit hilft mehrmals in der Woche (90 %). Sie unterstützen beim Einkaufen (58 %) oder bei der Freizeitgestaltung (50 %). 27 Prozent helfen ihrem Familienmitglied bei der Nahrungsaufnahme, 16 Prozent bei der Einnahme von Medikamenten und 7 Prozent bei der Körperpflege.

Viele Jugendliche haben persönliche Erfahrungen mit Pflegebedürftigkeit in ihrer Familie gemacht oder kennen diese aus Familien von Freunden oder Bekannten. Gut ein Viertel der Befragten gibt an, dass jemand in der Familie hilfe- oder pflegebedürftig ist (28 %) (Abb. 2). 21 Prozent aller Befragten wissen in ihrem Umfeld von Kindern oder Jugendlichen, die hilfe- oder pflegebedürftige Angehörige haben, sind selbst aber nicht von Pflegebedürftigkeit in der Familie betroffen. 8 Prozent aller Befragten unterstützen ihren Angehörigen und bei 5 Prozent ist diese Unterstützung als so substanziell und regelmäßig anzusehen, dass sie aus Analyseperspektive pflegenden Jugendlichen zugeordnet werden. Zudem haben 72 Prozent jener Personen ohne nahe hilfe- oder pflegebedürftige Angehörige oder davon betroffene Bekannte schon einmal von Kindern und Jugendlichen, die in der Familie von Hilfe- bzw. Pflegebedürftigkeit betroffen sind, gehört – mehrheitlich in der Schule, im persönlichen Umfeld oder aus den Medien.

Abbildung 2: „Es gibt ja Menschen, die im Alltag auf Hilfe angewiesen sind, weil sie krank oder behindert sind oder weil es ihnen gesundheitlich schlecht geht. Gibt es in Deiner Familie eine solche hilfs- bzw. pflegebedürftige Person, die mit Dir zusammen lebt oder ganz in Deiner Nähe (also z. B. hilfs- oder pflegebedürftige Großeltern)?“; Angaben in Prozent.

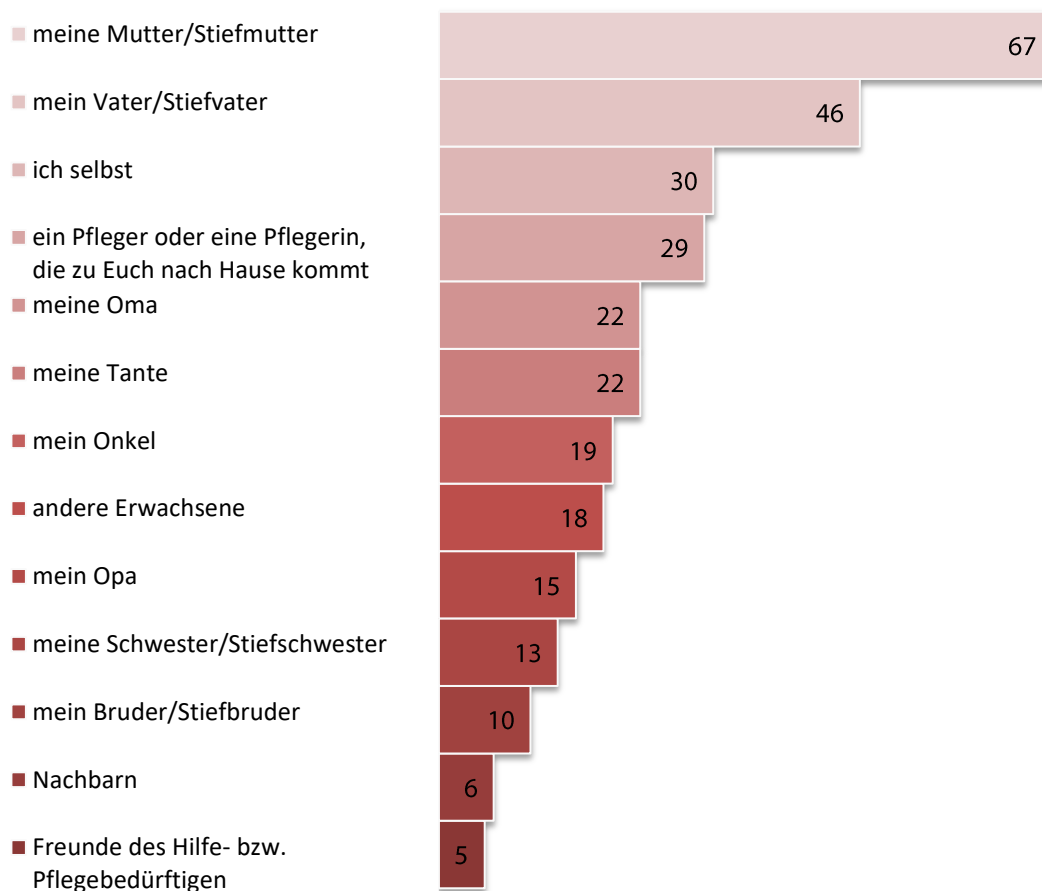


ZQP-Befragung „Erfahrungen von Jugendlichen mit Pflegebedürftigen“, 2016, n=1.005

Die Jugendlichen in der Befragung berichten vor allem von Großeltern, insbesondere von Großmüttern (52 %; n=278), die in den betroffenen Familien hilfe- oder pflegebedürftig sind, gefolgt von den Großvätern (26 %). Seltener benötigen die Mütter oder Stiefmütter bzw. die Väter oder Stiefväter der Befragten Hilfe. Die Werte liegen hier bei 5 Prozent. Geschwister werden in 4 Prozent der Fälle genannt. Die Befragten aus der Subgruppe der pflegenden Jugendlichen geben zu 14 Prozent an (n=51), dass ihre Mutter oder Stiefmutter hilfe- oder pflegebedürftig ist; 9 Prozent nennen hier ihren Vater oder Stiefvater.

Bei möglicher Mehrfachnennung geben die Befragten mit pflegebedürftigen Angehörigen (n=278) an, ihre Mütter (67 %), ihre Väter (46 %), sich selbst (30 %) und einen ambulanten Pflegedienst (29 %) maßgeblich als personelle Pflegeressourcen für die Versorgung des Familienmitglieds wahrzunehmen (Abb. 3). Manche der Jugendlichen mit pflegebedürftigen Angehörigen sehen sich selbst als diejenige Person, die sich am meisten um die Versorgung kümmert: Von den pflegenden Jugendlichen (n=51) unterstützen demnach 13 Prozent als zentrale Pflegeperson.

Abbildung 3: „Wer alles kümmert sich um diese Person, also wer hilft bzw. pflegt deinen hilfs-/pflegebedürftigen Angehörigen?"; Mehrfachangaben waren möglich. Angaben in Prozent.



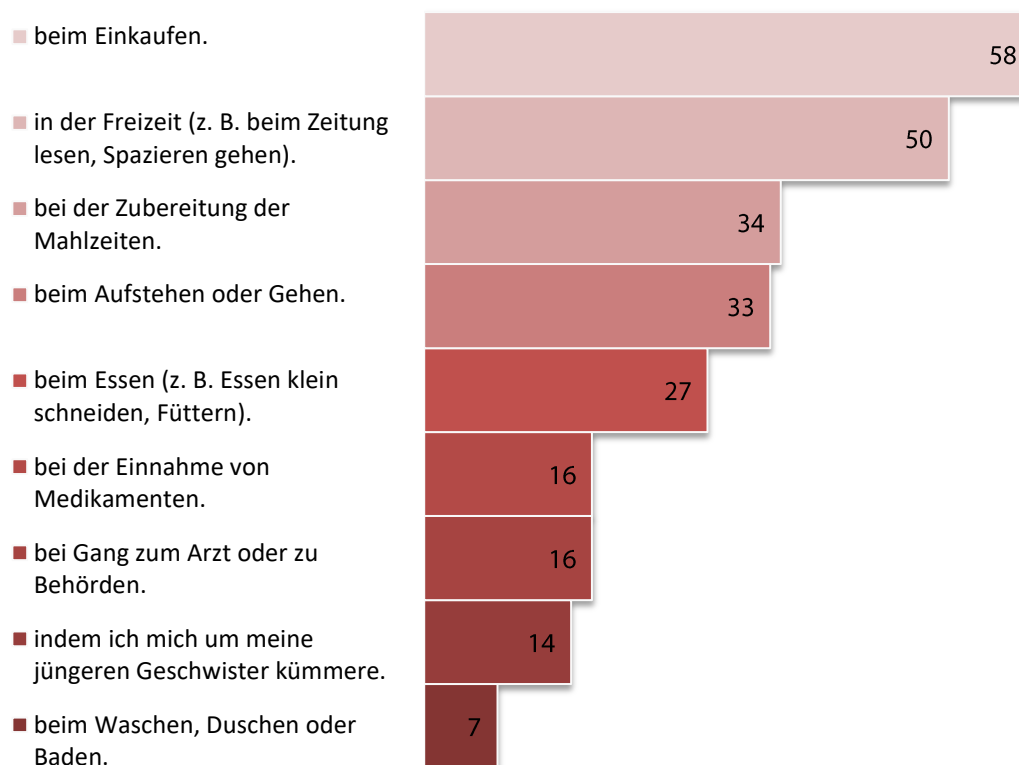
Anmerkung: Diese Frage wurde nur Personen gestellt, die hilfe- oder pflegebedürftige Angehörige haben.

ZQP-Befragung „Erfahrungen von Jugendlichen mit Pflegebedürftigkeit“, 2016, n=278

Die pflegenden Jugendlichen (n=51) helfen umfassend bei der Pflege und Versorgung und übernehmen vielfältige Aufgaben (Abb. 4): Zumeist unterstützen sie bei Einkäufen (58 %) oder bei der Freizeitgestaltung (50 %). Viele helfen dem Angehörigen beim Zubereiten der Mahlzeiten (34 %) oder beim Aufstehen oder Gehen (33 %). Sie leisten zudem pflegerische Tätigkeiten: 27 Prozent helfen ihrem Familienmitglied bei der Nahrungsaufnahme, indem sie z. B. Essen klein schneiden oder Essen anreichern¹. Bei der Einnahme von Medikamenten oder bei der Körperpflege helfen 16 bzw. 7 Prozent der jungen Pflegenden. Mehr als jeder siebente dieser Jugendlichen unterstützt den Angehörigen bei Arztbesuchen oder Behördengängen oder kümmert sich um jüngere Geschwister (16 % bzw. 14 %).

Abbildung 4: „Und wie bzw. wobei hilfst du deinem hilfs-/pflegebedürftigen Angehörigen?“, Mehrfachangaben waren möglich. Angaben in Prozent.

Pflegende Jugendliche: Ich helfe dieser Person ...



Anmerkung: Diese Frage wurde nur Personen gestellt, die ihre hilfs- oder pflegebedürftigen Angehörigen unterstützen. In dieser Abbildung werden nur die Angaben der Analysegruppe „Pflegende Jugendliche“ ausgewertet.

ZQP-Befragung „Erfahrungen von Jugendlichen mit Pflegebedürftigkeit“, 2016, n=51

Pflegende Jugendliche übernehmen diese Aufgaben regelmäßig, d. h. 90 Prozent helfen mehrmals in der Woche, ein Drittel sogar täglich (33 %). Sie leisten damit eine beträchtliche Unterstützung in familiären Pflegesettings.

¹ Essen anreichern ist der Fachausdruck für Tätigkeiten, die teilweise umgangssprachlich als „füttern“ bezeichnet werden.

Auch jene Befragten (n=137), die andere Kinder und Jugendliche kennen, die einen pflegebedürftigen Angehörigen unterstützen, beschreiben als Außenstehende ähnlich, welche Aufgaben ihrer Einschätzung nach übernommen werden. Am häufigsten nennen diese z. B. Unterstützung bei Freizeitaktivitäten (63 %) und beim Einkaufen (42 %). Sie sehen auch, dass sich ihre Freunde oder Bekannten z. B. um die Geschwister kümmern (22 %), beim Essen (16 %) oder auch der Körperpflege (6 %) unterstützen.

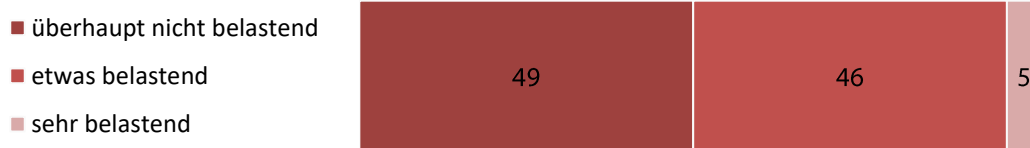
2. Einschätzungen zur pflegerischen Unterstützung

- ➔ Etwa die Hälfte der pflegenden Jugendlichen sieht sich durch die Pflege „etwas“ belastet (46 %), manche „sehr“ (5 %). Die andere Hälfte sagt, sie fühlt sich durch ihre Unterstützungsleistungen nicht belastet (49 %).
- ➔ Die Auswirkungen der Pflegeaufgaben sind für die pflegenden Jugendlichen vielfältig. Die Sorge um den Angehörigen wird als die größte Belastung angegeben (54 %). Seltener wird der Mangel an Freizeit (12 %), die körperliche Anstrengung (10 %) oder niemanden zum Reden zu haben (9 %) genannt.
- ➔ Helfen zu können (93 %), der gestärkte Familienzusammenhalt (74 %) und die übernommene Verantwortung (42 %) werden als positiv im Zusammenhang mit der Pflegeverantwortung angegeben.

Insgesamt geben 49 Prozent der pflegenden Jugendlichen (n=51) an, sich durch die Pflege überhaupt nicht belastet zu fühlen (Abb. 5). Die andere Hälfte dieser Befragtengruppe empfindet die Unterstützung als Belastung – viele von ihnen etwas (46 %) und manche sehr (5 %).

Abbildung 5: „Wie anstrengend bzw. belastend ist es für Dich, Deinen hilfs- bzw. pflegebedürftigen Angehörigen zu unterstützen?“; Angaben in Prozent.

Pflegende Jugendliche:



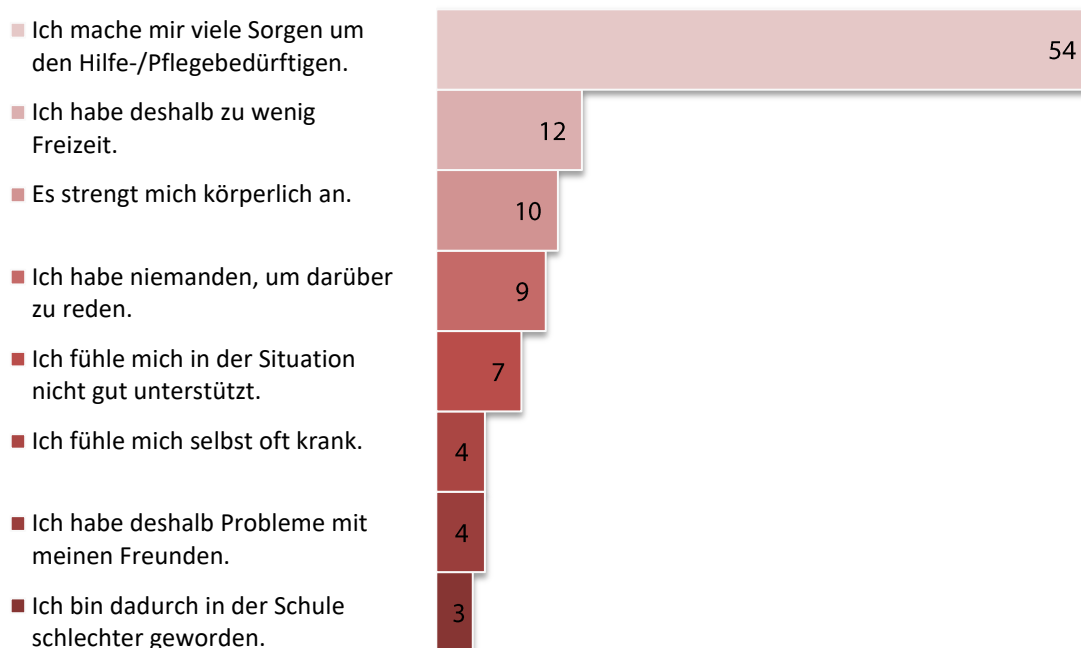
Anmerkung: Diese Frage wurde nur Personen gestellt, die ihre hilfe- oder pflegebedürftigen Angehörigen unterstützen. In dieser Abbildung werden nur die Angaben der Analysegruppe „Pflegende Jugendliche“ ausgewertet.
ZQP-Befragung „Erfahrungen von Jugendlichen mit Pflegebedürftigkeit“, 2016, n=51

Nach konkreten Belastungen gefragt (Abb. 6), ist die Sorge um das hilfe- oder pflegebedürftige Familienmitglied, die am häufigsten von pflegenden Jugendlichen genannte (54 %). Außerdem werden der Mangel an Freizeit (12 %), die körperliche Anstrengung (10 %), Probleme mit Freunden (4 %) oder schlechtere Leistungen in der Schule (3 %) als negative Folge der Pflegesituation angegeben. Einige geben an, dass sie niemanden haben, um über die Situation zu reden (9 %), sich nicht gut unterstützt (7 %) oder sich selbst oft krank fühlen (4 %).

Helfen zu können, das findet die große Mehrheit der pflegenden Jugendlichen an ihrer Aufgabe gut (93 %). Der gestärkte Zusammenhalt der Familie durch die Pflegesituation wird ebenfalls als positiv angegeben (74 %). Vielen gefällt es, Verantwortung zu übernehmen (56 %). Etwa ein Drittel sieht es positiv, viel Zeit mit dem pflegebedürftigen Familienangehörigen zu verbringen (32 %) und durch die Hilfe viel zu lernen (28 %).

Abbildung 6: „Wenn man wie Du einen hilfs- bzw. pflegebedürftigen Angehörigen unterstützt, kann das auch negative Auswirkungen haben. Inwiefern trifft die folgende Aussage auf Dich zu?"; Zusammenfassung der Angaben zu: Trifft voll und ganz/eher zu. Angaben in Prozent.

Pflegende Jugendliche:



Anmerkung: Diese Frage wurde nur Personen gestellt, die ihre hilfe- oder pflegebedürftigen Angehörigen unterstützen. In dieser Abbildung werden nur die Angaben der Analysegruppe „Pflegende Jugendliche“ ausgewertet.

ZQP-Befragung „Erfahrungen von Jugendlichen mit Pflegebedürftigkeit“, 2016, n=51

Jugendliche, die selbst keine pflegebedürftigen Angehörigen haben, aber helfende oder pflegende Heranwachsende kennen (n=137), beobachten, dass diese sich Sorgen machen (58 %). Knapp ein Viertel von ihnen ist der Ansicht, dass Betroffene aufgrund der Verantwortung zu wenig Freizeit haben (24 %). In deutlich weniger Fällen nehmen sie wahr, dass diese Probleme mit Freunden oder in der Schule hätten (7 % bzw. 4 %) oder krank wirkten (5 %). Die verfügbare Freizeit pflegender Heranwachsender wird von anderen jungen Menschen wahrscheinlich nach anderen Prioritäten bewertet als von den Pflegenden selbst. Jugendliche, die selbst pflegen (n=51), schätzen die Verringerung der Freizeit als weniger wichtig ein (12 %).

Beinahe alle Jugendlichen ohne pflegebedürftige Angehörige (97 %; n=137) bewerten die Hilfe der helfenden und pflegenden Kinder und Jugendlichen sehr positiv. Die meisten finden diese „sehr gut“ (71 %) (Abb. 7).

Abbildung 7: „Wie findest Du es, dass dieses Kind bzw. dieser Jugendliche seinem hilfs- bzw. pflegebedürftigen Angehörigen hilft?"; Angaben in Prozent.



Anmerkung: Diese Frage wurde nur Personen ohne eigene pflegebedürftige Angehörige gestellt, die Kinder und Jugendliche kennen, die ihren hilfe- oder pflegebedürftigen Angehörigen helfen.

ZQP-Befragung „Erfahrungen von Jugendlichen mit Pflegebedürftigkeit“, 2016, n=137

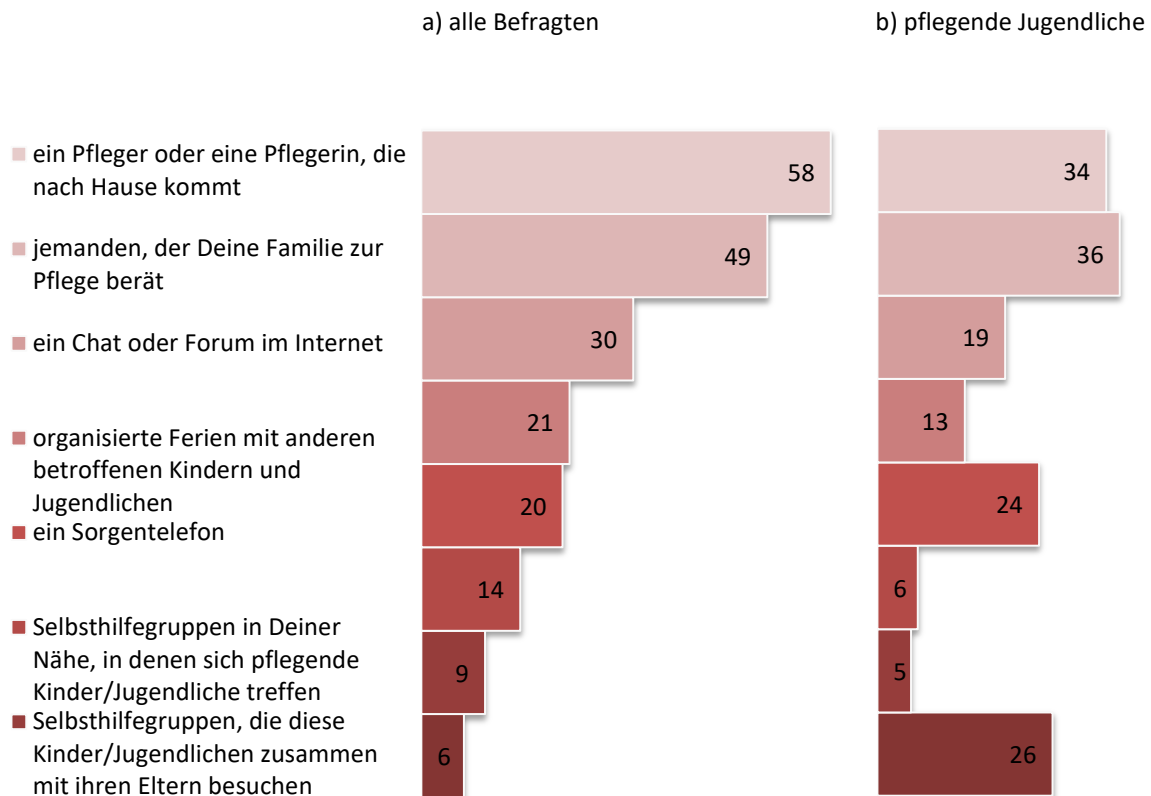
3. Einschätzung von Unterstützungsangeboten

- ➔ Deutlich über die Hälfte der Befragten (58 %) – der Großteil von ihnen ohne eigene Erfahrung mit Pflegebedürftigkeit in der Familie – geben an, Pflegedienste als Hilfe zu ihrer Entlastung nutzen zu wollen, wenn sie in die Pflege eines Angehörigen eingebunden wären. Als sehr wichtig wird zudem die Beratung der Familie zur Pflege eingeschätzt (49 %).
- ➔ Pflegende Jugendliche sind diesen Unterstützungsangeboten gegenüber zurückhaltender. Über ein Viertel gibt an, keines der im Fragebogen vorgeschlagenen Angebote nutzen zu wollen. Am wichtigsten wäre aber auch ihnen, durch einen Pflegedienst oder eine Beratung Hilfe zu erhalten (34 % bzw. 36 %). 24 Prozent würden sich gerne an ein Sorgentelefon wenden.
- ➔ Pflegende Jugendliche schätzen einerseits Familienangehörige und andererseits professionelle Helfer wie Krankenkassen (41 %), ambulante Dienste (28 %) und Ärzte (20 %) als potentiell wichtige Helfer für pflegende Kinder und Jugendliche ein.

Um aus der Perspektive junger Menschen und spezifisch pflegender Jugendlicher Hinweise zu deren Hilfebedarf bei der Unterstützung pflegebedürftiger Angehöriger zu erhalten, wurden die Teilnehmer gefragt, welche Hilfe sie selbst gerne zur besseren Bewältigung der Situation nutzen wollen würden (Abb. 8).

Deutlich über die Hälfte aller Befragten (58 %; n=1.005) würde Hilfe durch einen ambulanten Pflegedienst in Anspruch nehmen wollen, wenn sie selbst in der Situation wären, bei der Pflege hilfe- oder pflegebedürftiger Angehöriger zu helfen. Knapp die Hälfte (49 %) hält eine Pflegeberatung für hilfreich. Hilfe über einen Chat oder ein Internetforum würden 30 Prozent nutzen wollen. Interesse an organisierten Ferien mit anderen Betroffenen oder einem Sorgentelefon geben 21 bzw. 20 Prozent aller Befragten an. Selbsthilfegruppen für betroffene Jugendliche oder solche für betroffene Eltern und ihre Kinder würden 14 bzw. 9 Prozent nutzen wollen. Die Untergruppe der pflegenden Jugendlichen (n=51) zeigt diesbezüglich teilweise andere Präferenzen als die Gesamtgruppe, die zu einem Großteil Pflege unerfahrene Jugendliche beinhaltet. Über ein Viertel der pflegenden Jugendlichen gibt an, keine der zur Auswahl stehenden Angebote nutzen zu wollen. Prozentual schätzt zwar – im Vergleich mit der Gesamtgruppe – ein geringerer Anteil der Befragten die Hilfe durch Pflegeberatung oder eine unterstützende Pflegekraft als für sich attraktiv ein, aber werden unter diesem Gesichtspunkt doch beide Angebotsformen am häufigsten genannt (36 % bzw. 34 %). Das Interesse an einem Sorgentelefon als Hilfsangebot ist bei der Gruppe der pflegenden Jugendlichen (24 %) ähnlich groß wie bei der Gesamtgruppe. Ein Chat (19 %) oder Ferienangebote (13 %) werden jedoch im Vergleich mit allen Befragten deutlich seltener ausgewählt.

Abbildung 8: „Für Kinder und Jugendliche, die jemanden in ihrer Familie pflegen bzw. dabei helfen, gibt es verschiedene Angebote zur Unterstützung. Welche der folgenden Angebote würdest Du in einem solchen Fall gerne nutzen wollen?“. Mehrfachangaben waren möglich. Angaben in Prozent.



ZQP-Befragung „Erfahrungen von Jugendlichen mit Pflegebedürftigkeit“, 2016, a) n=1.005, b) n=51

Auf die Frage, wer Kinder und Jugendliche, die bei der Pflege mithelfen, noch mehr unterstützen soll, geben die pflegenden Jugendlichen (n=51) als mögliche professionelle Helfer öfter Krankenkassen (41 %) als ambulante Pflegedienste (28 %) und Ärzte (20 %) an. Auf familiärer Seite wünschen sie sich für pflegende Heranwachsende noch mehr Unterstützung von deren Eltern (36 %) und von Verwandten, die nicht in der Familie leben (26 %).

Literatur

- Becker, S. (2000). Young Carers. In M. Davies (Hrsg.). The Blackwell Encyclopedia of Social Work. Oxford: Blackwell, S. 378.
- Becker, S. (2007). Global Perspectives on Children's Unpaid Caregiving in the Family. Research and Policy on 'Young Carers' in the UK, Australia, the USA and Sub-Saharan Africa. *Global Social Policy*, 7 (1), 23-50.
- Geyer, J. (2016). Informell Pflegende in der deutschen Erwerbsbevölkerung: Soziodemografie, Pflegesituation und Erwerbsverhalten. ZQP (Hrsg.). ZQP-Themenreport. Vereinbarkeit von Beruf und Pflege.
- Nagl-Cupal, M., Daniel, M., Kainbacher, M., Koller, M.M. & Mayer, H. (2015). Kinder und Jugendliche als pflegende Angehörige. Einblick in die Situation Betroffener und Möglichkeiten der Unterstützung. Wien: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz.
- Statistisches Bundesamt (2010). Demografischer Wandel in Deutschland. Auswirkungen auf Krankenhausbehandlungen und Pflegebedürftige im Bund und in den Ländern.
https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/DemografischerWandel/KrankenhausbehandlungPflegebeduerftige5871102109004.pdf?__blob=publicationFile (Abruf 26.7.2016).
- Statistisches Bundesamt (2015). Pflegestatistik 2013. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Deutschlandergebnisse.
https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/PflegeDeutschlandergebnisse5224001139004.pdf?__blob=publicationFile (Abruf 26.7.2016).